Autor: Andreas Wenderoth Fotografie: Rolf Winter

Die Krönung

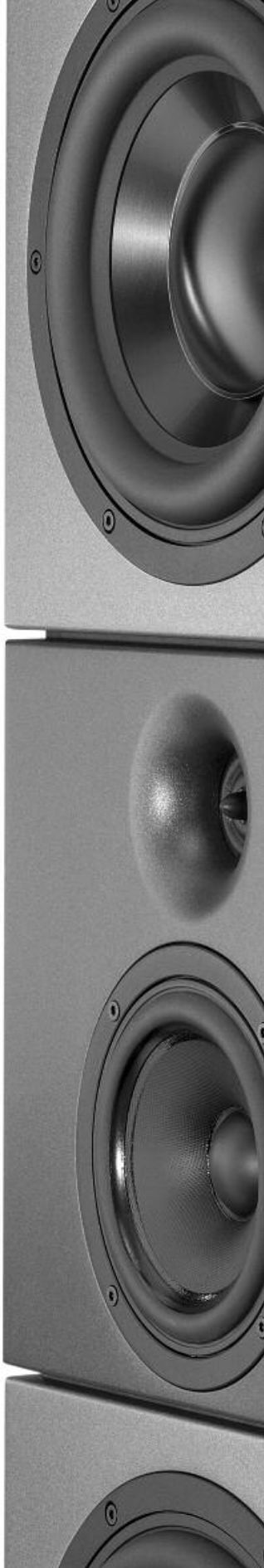
Als hätte er sich neu erfunden: Nachdem es zuletzt ein bisschen ruhiger um ihn geworden war, ist Stefan Sehring nach 5-jähriger Entwicklungszeit mit seinen neuen Lautsprecher-Serien 800 und 900 ein Quantensprung gelungen. Das aktuelle Flaggschiff heißt S 916 und spielt besser als jede andere Box, die er zuvor gebaut hat.

Weil ich gern mit offenen Karten spiele, vorab: Ich bin mit Stefan Sehring befreundet. Und zugleich einer seiner ältesten (und wenn ich ihm richtig zugehört habe, auch schwierigsten) Kunden. Weil ich mir erlaube (und er mir das zugesteht), regelmäßig seine Lautsprecher zu kritisieren. Es muss schon relativ viel passieren, bevor meine Kritik verstummt. Beim neuen Sehring-Spitzenmodell S 916 ist dies der Fall.

Ich denke, ich kann es ganz gut vergleichen, denn fast alle seiner größeren Modelle habe ich schon einmal persönlich besessen. Doch fast immer gab es diesen Wunsch nach „noch etwas mehr“. Natürlich konnte man mit der 700er-Serie durchaus Musik hören, aber es war nicht unbedingt ein Vorteil, dass sie 14 Jahre praktisch unverändert auf dem Markt war. Die Lautsprecher waren bauhausmäßig schön, wie alle seine Boxen, mit geringen Verzerrungen und tonal durchaus ansprechend, aber, wenn man kritischer herangehen möchte (und das wollen wir ja hier), vielleicht eine Idee zu geschlossen. Keine ausgesprochenen Dynamikwunder und von einem substanziellen Bass noch recht weit entfernt. Das ist jetzt Geschichte.

Die Lautsprecher der neuen Serien haben (neben gewissen äußeren Ähnlichkeiten) nichts mehr mit dem zu tun, was man mit seinen älteren Modellen verbindet. Selbst die kleineren aktuellen Modelle spielen das ehemalige Spitzenmodell 704 SE locker an die Wand – und kosten dabei weniger als die Hälfte. Ein Durchbruch, der so spektakulär ist, dass er die Wahrnehmung der Berliner Manufaktur nachhaltig verändern wird.

Ich kann es nicht anders sagen: Ich würde hier mit gleicher Freude auch das kleinste Sehring-Modell beschreiben, weil in ihm bereits angelegt ist, was im größten so überzeugend ausgeführt wurde. Genau genommen sind die kleineren Modelle, die so perfekt nach dem Goldenen Schnitt aufgebaut sind, in meinen Augen sogar fast noch schöner als die (aus rein akustischen Gründen) etwas lang gestreckte S 916 – bei der ein Bass-Chassis aus Gründen der besseren Energieverteilung ganz bewusst sehr weit nach oben gesetzt wurde. Doch ist sie in ihrer elegant säulenhaften Anmutung mit der mattgrauen Lackierung durchaus schön genug – mein Chefredakteur hatte sich bereits verguckt,



Elegante Säulen-Schönheit in mattem Grau:
Die Sehring S 916 von vorn und hinten

als ich ihm nur ein Foto zeigte – und fasziniert mich auf eigenartige Weise täglich ein Stück mehr. Und wenn man sie eine Weile gehört hat, wird man sowieso bald die Augen schließen …

Eine erste Anspielprobe: Debussys „La Mer“ in der mehrfach ausgezeichneten Aufnahme vom Cleveland Orchestra unter Pierre Boulez (Deutsche Grammophon 479 8519, EU 2018, LP). Harte Blechbläsereinwürfe oder sanfte Streicher – beides kein Problem für die neue Sehring, die locker jeden

Oben links: Kraft und Feinheit: Entfernt man die Verbindungsplatte vom Bass-Modul, fällt die hochselektierte I-Kernspule von Audio-Tschentscher ins Auge

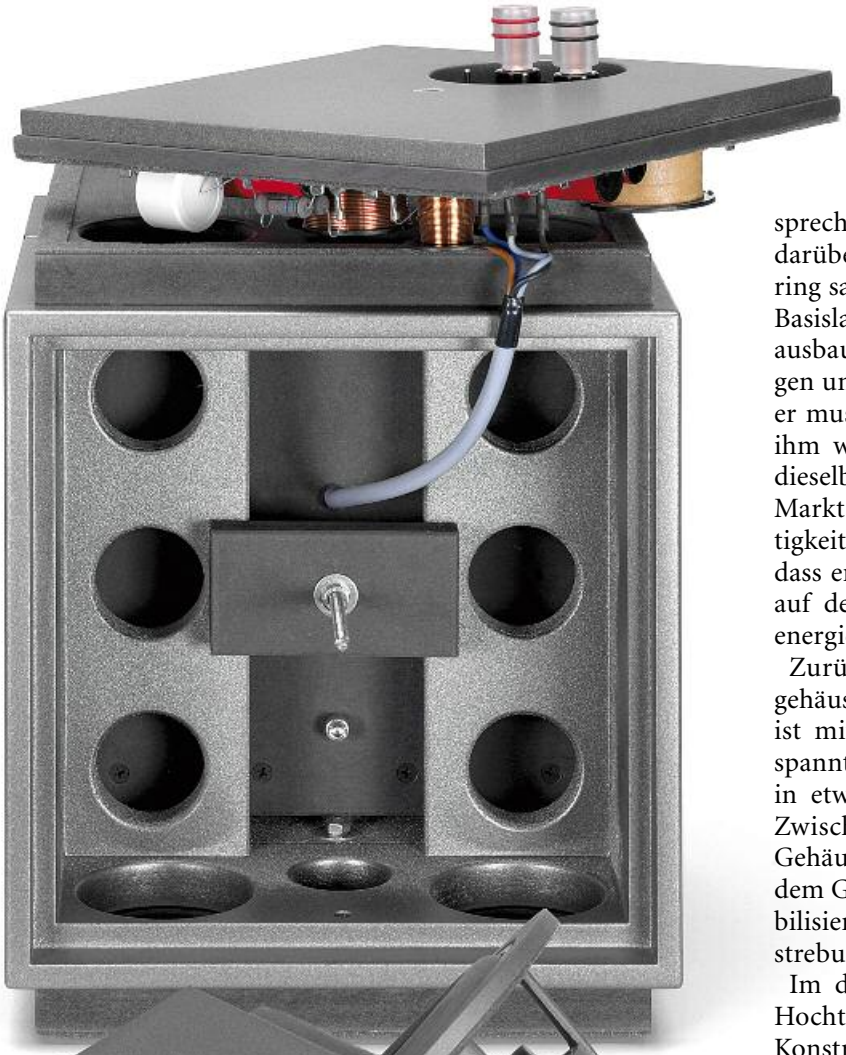
Oben rechts: Bass, so viel man will: Das silberglänzende Teil ist der Regler für die Passivmembran

Unten: Sauber handverdrahteter Aufbau: Grundmodul mit minimalistischer Mittelhochtonweiche und stark selektierten Bauteilen

Dynamiksprung meistert. Der Lautsprecher folgt der zarten Verspieltheit plätschernder Wellen, auf festem Bass-Fundament eröffnen sich präsente Mitten und wunderbar ausgeleuchtete Obertöne. Kein Chassis fällt ab oder überragt das andere so sehr, dass man (wie nur zu oft in solchen Fällen) lediglich partielles Lob aussprechen kann. Nein, wir haben es hier mit einer sehr homogenen Darstellung zu tun, was kein Synonym sein soll für eine auch nur irgendwie geartete Langweiligkeit. Denn was man durch diesen Lautsprecher erleben darf, ist pure Spannung. Hatte man bei früheren Sehring-Boxen zuweilen den Eindruck allzu vornehmer Zurückhaltung, wird man nun direkt ins Geschehen geworfen. In den Sog der Musik gezogen, den dieses wunderbare Orchester entfaltet. Mithilfe eines Lautsprechers, der sie so überträgt, als wäre man bei der Aufnahme im Masonic Auditorium dabei gewesen. Der dritte Satz der sinfonischen Skizzen wird eingeleitet durch eine anschwellend bedrohliche Bassfigur, ein bisschen wie auf einer Schiffsreise bei aufkommendem Seegang. Paukenschläge, die mit großer Direktheit direkt ins Zwerchfell gehen. Doch das Schiff ist fest und trägt sicher durch jeden Sturm.

Ein wenig Firmengeschichte: Stefan Sehring ist 13 Jahre alt, als er sich bei einer Berliner Sperrmüll-Aktion ausrangierte Grundig-Musiktruhen schnappt und zerlegt. Er tunt die Röhrenvollverstärker, entsorgt die alten Gehäuse und lässt sich im Baumarkt neue zuschneiden. Aus den Chassis baut er separate Lautsprecher mit neuer Frequenzweiche, sodass er am Ende eine komplette Stereoanlage hat, die er an seine Mitschüler verkauft. Nach seinem Studium der Elektrotechnik, neben dem er immer wieder Kleinserien von Koaxiallautsprechern baut, gründet er ein Ingenieurbüro, das sich auf Entwicklungen in den Bereichen Medizin-, Mess-, und Regeltechnik spezialisiert. Doch bald merkt er, dass ihm eigentlich etwas ganz anderes vorschwebt und macht sein Hobby zum Beruf: 1989 gründet er die Sehring Audio Systeme GmbH, stellt zunehmend auf eigene Manufaktur um. 2007 erwirbt er ein 1500 Quadratmeter großes Firmengelände in Berlin-Neukölln. Nach umfangreichen Umbauten entwickelt er ab 2013 die neue 800er- und 900er-Serie. Ganze fünf Jahre lässt er sich dafür Zeit, ein seltener Luxus. Aber schließlich geht es ja nicht nur um ein paar neue Lautsprecher, sondern eine Palette von insgesamt 14 Modellen, die jeweils auf dem anderen aufbauen.

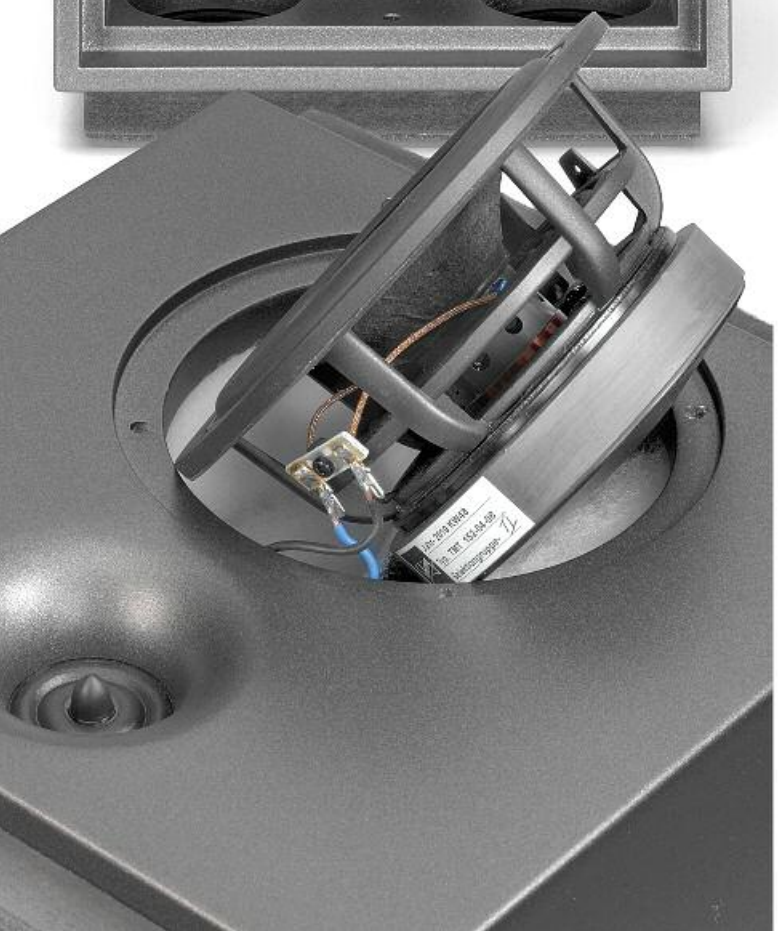
Die Sehring S 916 stellt den gegenwärtigen Gipfel eines Modulsystems dar, das darauf beruht, grundsätzlich Bass- und Mittel-Hochtonteile voneinander zu trennen. Was zunächst einmal akustisch begründet war (um die Kopplung und ent-



sprechende Interferenzen zu vermeiden), hat aber darüber hinaus noch andere Vorteile. Stefan Sehring sagt: „Der Kunde bleibt flexibel und hat einen Basislautsprecher, den er je nach Budget jederzeit ausbauen kann.“ Er kann auf jedem Niveau einsteigen und, wenn ihm danach ist, ohne Verlust (denn er muss seinen Lautsprecher nicht verkaufen) mit ihm wachsen. Dadurch, dass die Grundkorpusse dieselben sind, bleiben die Gehäuse auch lange am Markt, was Sehring, der großen Wert auf Nachhaltigkeit legt, sehr wichtig ist. Dazu trägt auch bei, dass er seine eigene Energie über eine Solaranlage auf dem Dach herstellt und somit grundsätzlich energieneutral produziert.

Zurück zum Lautsprecher: Jedes MDF-Einzelgehäuse (ein Grundmodul und zwei Bassmodule) ist mit dem jeweils angrenzenden Gehäuse verspannt und in mehrere Kammern eingeteilt, die es in etwa dritteln: Mit großen Löchern versehene Zwischenbretter, die an ihren Kanten mit dem Gehäuse verleimt sind, um stehende Wellen aus dem Gehäuse zu verbannen und es gleichzeitig stabilisieren. Dazu kommen weitere aufwendige Verstrebungen.

Im dunkelgrau abgesetzten Mittelteil steckt ein Hochton-Ringradiator, eine modifizierte Peerless-Konstruktion. Die mechanische Verbindung zwi-



Oben: Grundmodul mit SRD (Stressed Resonance Damping)-Technik: Eine durchgehende, nichtmagnetische Edelstahlstange verspannt die Mittelhochton-Einheit mit dem Gehäuse und der Frequenzweiche. Die untere silberne Schraube verspannt den Mitteltöner und sorgt damit für eine deutlich gesteigerte Dynamik

Unten: Der Kern des guten Klangs: Das Grundmodul mit modifiziertem Peerless-Hochtöner und einem Mitteltöner aus geschöpfter (und zusätzlich beschichteter) Papiermembran

schen Treiber und Horn ist, wie auch die Gehäuse insgesamt, mit einer Technik verspannt, die in den 30er-Jahren im Brückenbau entwickelt wurde und von Sehring SRD (Stressed Resonance Damping) genannt wird. Für den Mittelton verwendet er „old style“ geschöpfte Papiermembranen von Wavecor mit zusätzlicher Beschichtung: „Die superharten Materialien empfinde ich in diesem Bereich eher als ungeeignet.“ Für den Bass gilt diese Devise dann allerdings nicht mehr: Hier wartet die Box mit einem Wavecor Alu-8-Zoll-Langhubtreiber auf.

In den beiden großvolumigen Gehäusen oben und unten setzt Sehring darüber hinaus eine Passivmembran ein (also ein Chassis, das nicht an die Weiche angeschlossen ist) – eine Eigenentwicklung in Zusammenarbeit mit Wavecor, bei der die Resonanzfrequenz von außen verstellt werden kann, indem man auf das Gewinde entweder mehr oder weniger antimagnetische Scheiben aufsetzt. So wird die Energie verschiebbar – wahlweise in den oberen oder in den unteren Bassbereich. Neben dieser mechanischen Einflussmöglichkeit lässt sich aber auch die elektrische Dämpfung von 0 bis 100 Prozent über einen Regler an der Gehäuserückwand einstellen – und so ganz auf den Raum abstimmen.

Nun wollen wir uns diesen Bass aber auch mal anhören: Bei der Band mit dem ahnungsvollen Namen „Noisia“ gibt es, frei nach Andrea Nahles, „richtig in die Fresse“. Auf *Split The Atom* (Division DVSN006EP, NL 2010, 2-EP) gibt es in jedem der insgesamt vier Stücke Tieftonattacken, die für die meisten Lautsprecher eine Art Kriegserklärung

Mitspieler

Plattenspieler: Artemis SA-1 **Tonarm:** Schröder No.2 **Tonabnehmer:** Lyra Scala, Soundsmith „Hyperion“ **Vorverstärker:** Audio Research LS 28 **Endverstärker:** Pass XA-30.5 **Phono-Pre:** Tom Evans The Groove 20th Anniversary MK II **Lautsprecher:** Sehring S 913 **Kabel:** Harmonic Technology Fantasy III AC10, Harmonic Technology Amour (XLR-Kabel); Harmonic Technology Amour (RCA); Gutwire Ultimate Ground (Massekabel); Harmonic Technology Pro-9 Bi-Wire (Lautsprecherkabel) Netzleiste: CT Audio Resonanztechnik Mirage Bleu **Zubehör:** Furutech-Wandsteckdose FT-SWS NCF, GigaWatt-Sicherungsautomat G-C20A und Unterputzkabel LC-Y MK3 + 3X4, Quadraspire Reference-Rack, CT Audio Resonanztechnik - Steppness I + II, Doppio, Pace, Songer; Woopies, Acoustic System Resonatoren, audiophile Räume-Resonatoren, Audiophil Schumann-Generator, Audio Magic Beeswax Ultimate-Feinsicherung, Nadelreiniger Lyra SPT, Onzow ZeroDust, Kontaktspray Acoustic Revive ECI-50, Cardas Frequency Sweep and Burn-in Record

Dreiecksversteift: Die Öffnung für die obere Passivmembran. Einmal mit, einmal ohne Dämm-Material (langfaseriges Polyestervlies)

wären. Hier werden Körperschläge mit einer solchen Wucht ausgeteilt, wie sie Ali in Kinshasa gegen Foreman einstecken musste, bis er in der achten Runde die Sache auf wundersame Weise drehte. Aber die Sehring S 916 zeigt sich von solcherart Prüfmaterial gänzlich unbeeindruckt. Mit großer Souveränität überträgt sie jede auch noch so große elektronische Zumutung. Hart, kraftvoll, trocken und schnell. Federnd. Mit echtem Schalldruck. Ausklingend und doch vollständig kontrolliert. Dieser tief hinunter reichende Bass ist mehr als beeindruckend. In Kombination mit einer Endstufe, die noch etwas stringenter und weniger weich im Bass spielt als meine alte Pass (kurzfristig standen mir eine Abacus Ampollo Dolifet und die großartige Synästec Volatus 200 zur Verfügung), ist das Ergebnis spektakulär gut.

Aber nun gibt es ja auch noch ein paar andere Frequenzen, die diese Scheibe in maschinengewehrartiger Geschwindigkeit ausspeit, als wären es Nachrichten direkt aus der Hölle. Satte Schläge auf die Snare, Hi-Hat-Figuren, perkussive Glocken und infernalische Harmonien, die den Eindruck eines sehr gefährlichen Hundes vermitteln, den man am besten sehr eng an der Kette führt. Die Sehring nimmt nichts von dieser Gefährlichkeit, sie überträgt sie – wunderbar abgestimmt – mit beeindruckender Präsenz. Der Lautsprecher hat einen überragenden Bass. Extrem gute und präsente Mitten. Und einen Hochtöner, der sich homogen einfügt. Natürlich gibt es Hochtonchassis, die noch besser sind (allen voran Lansches unerreichter Ionenhochtöner) und doch ist der Hochtöner der S 916 sehr, sehr gut. Wenn man seinen vergleichsweise geringen Preis in Relation setzt, sogar überragend gut. Ich war oft genug dabei, um zu sehen, wie Stefan Sehring diesen Hochtöner im letzten Jahr wieder und wieder überarbeitet hat (sowohl die Hornkonstruktion als auch Details am Chassis), um das Letzte aus ihm herauszuholen. Weil er der Meinung ist, dass gutes Engineering nicht automatisch bedeutet, zum teuersten Teil zu greifen. Sondern aus vergleichsweise einfachen Zutaten eben das Beste herauszuholen. Das ist ihm mehr als überzeugend gelungen.

Die Regelmöglichkeiten an diesem Lautsprecher sind größer als bei jedem anderen mir bekannten Produkt. Über dreistufige Schalter kann nämlich auch die Dämpfung (also das Verhältnis zwischen elektrischer Dämpfung der Endstufe und Lautsprecher) des Superhochtons oberhalb von 10 kHz und des Mitteltons angepasst werden. Senke ich den

Mittelton leicht ab, bekomme ich mehr Tiefe in die Bühne, hebe ich ihn an, rückt das Geschehen mehr nach vorne, das Ansprechverhalten wird direkter. Die neutrale Stellung gefällt mir in meiner Kette jedoch am besten. „Es gibt kein absolutes Ergebnis“, sagt Sehring, „sondern immer nur die gesamte Kombination.“

Ganz kleine Trioden-Verstärker vielleicht ausgenommen, funktioniert der Lautsprecher an fast jedem Verstärker. Ich habe das nächstkleinere Modell, die S 913, vor Kurzem mit sehr gutem Erfolg am wunderbaren Arne Engström gehört, der 2 x 29 Röhrenwatt hat. Die Empfindlichkeit sowohl des einen als auch des anderen Lautsprechers liegt laut Sehring im Mittel bei 85 dB, je nachdem, wie gepegelt, aber auch etwas höher. Sehring hält es für wenig aussagekräftig, wenn Anbieter mit ihrem hohen Wirkungsgrad werben. Denn was angegeben ist, sei ja meistens nur die spannungsbezogene Empfindlichkeit (also 2,83 Volt in einem Meter Abstand gemessen), wobei Sehring jedoch den Strom für mindestens ebenso wichtig hält. Echter Kennschalldruck sei immer leistungsbezogen, also Strom x Spannung. Bei niederohmigen Lautsprechern vervielfache sich teilweise sogar der Strom und mancher Verstärker gehe dann in die Knie – trotz hohem Wirkungsgrad. Genau deshalb baut Sehring gegen den allgemeinen Markttrend eher hochohmige Lautsprecher, die wenig Strom brauchen und damit unkritisch sind auch für kleinere Verstärker: Die S 916 hat ein Impedanzminimum von vier Ohm. „Die Idee dahinter ist, dass man auch mit einem 1000-Euro-Verstärker damit wunderbar Musik hören kann.“

Seine jetzige Weiche bezeichnet Sehring als „Standardweiche“: „Ein Maximum an Qualität für ein Minimum an Geld.“ Man findet also keine exotischen oder besonders teuren Bauteile auf ihr, sondern gute Industriestandards, jedoch hochselektiert. Mundorf Öl-Kondensatoren, das schon, aber eben nicht die teuersten, weil es erklärtermaßen wirtschaftlich bleiben soll. Wobei Sehring in einem Punkt eine Ausnahme macht: Alle Weichen der neuen Serien sind aus klanglichen Gründen aufwendig handverdrahtet.

Ich weiß, dass Stefan Sehring, weil ein Entwickler ganz im Sinne von Olli Kahn („Weiter, immer weiter!“) natürlich stets die Steigerung im Blick haben muss, schon eine Referenz-Variante der S 916 plant, die in etwa einem Jahr herauskommen soll. Bei dem er das Preis-Leistungs-Verhältnis mal ein bisschen außer Acht lassen will. Indem er mit noch höherem Materialaufwand arbeiten wird, u.a. also einen teuren Hochtöner verwenden wird, geschirmte Innen-

Oben: Regelmöglichkeiten ohne Ende: In beiden Bassmodulen kann die elektrische Dämpfung der Passivmembranen über logarithmische Regler unabhängig voneinander eingestellt werden

Mitte: Über dreistufige Schalter können Dämpfung, Superhochton und Mittelton angepasst werden an Raum und Elektronik

Unten: Mundorf-Lautsprecherterminals: Die unteren für Single-Wiring, die oberen (Grundmodul) für optionales Bi-Wiring

verkabelung und eine ausgelagerte, akustisch komplett entkoppelte Frequenzweiche mit Bauteilen so groß, dass er sie im Lautsprecher gar nicht unterbringen kann. Darauf darf man sich natürlich freuen (erst recht, weil man es – das Modulsystem macht's möglich – problemlos als Upgrade dazu kaufen kann). Aber man kann die in Aussicht gestellte Edel-Variante auch einfach wieder vergessen. Denn wer mit der S 916 hört, hat nie den Eindruck, irgendetwas zu vermissen.

Das zeigt auch die nächste Scheibe: *Find Sound* von den Shards (Erased Tapes Records, ERATP124LP, UK 2019, LP). Die 2016 gegründete Formation, die experimentellen Chorgesang auf äußerst spannende Weise mit elektronischer Musik verbindet, stellt nun ganz andere Anforderungen an den Lautsprecher als unser vorangegangenes Hörbeispiel. Hier kommt das räumliche Vermögen der Box zum Tragen, ihre wunderbare Höhenabbildung, die den Raum eben nicht nur nach hinten und zu den Seiten hin öffnet, sondern praktisch bis zur Decke hin – einem Bereich, in dem ich, wie ich zugeben muss, bisher noch nie Musik hören durfte. Die Stimmen sind fein gezeichnet, anspringend schön und perfekt gestaffelt. Und wenn dann noch der brachiale (und doch vollständig kontrollierte) Subbass einsetzt und einen überraschenden Kontrapunkt zur Sopranstimme bildet, ist es (nachdem wir mit Noisia in der Hölle vorbeischauten) nun, als wäre man buchstäblich im Himmel. Auf faszinierende Weise wird man in eine mystisch schöne Musik hineingezogen, die sich allen Genregrenzen

entzieht. Die Sehring S 916 spielt dabei den Musiköffner, mit dem man sich einlassen kann auch auf Unbekanntes. Von dem man sich an die Hand nehmen lässt, weil man, wie bei einem guten Freund, weiß, dass man ihm trauen kann. Dieser Lautsprecher, der selbst nicht tönt, sondern „nur“ wiedergibt, verkörpert den Wert absoluter Neutralität. Mit ihr hat Stefan Sehring zwar auch schon früher argumentiert, doch erst jetzt, wo man seinen Lautsprechern weder dynamisch, noch von der Feinzeichnung her etwas vormachen kann, wird der Begriff auf wunderbare Weise mit Leben gefüllt.

Ich gebe zu, dass ich in den letzten Jahren gelegentlich an einen Systemwechsel gedacht habe. Weil ich abspringen wollte von einem Produkt, das mir nie ganz fertig zu werden schien. Doch die Möglichkeit des Absprungs hat mir Stefan Sehring mit seinem neuen Spitzen-Lautsprecher nun auf überzeugende Weise genommen: Der S 916 ist der kompletteste Lautsprecher, den ich in den letzten Jahren das Vergnügen hatte, bei mir zu Hause zu hören. Gibt es einen Lautsprecher, der ihm in dieser Preisklasse das Wasser reichen könnte? Mir fällt beim besten Willen keiner ein. ▢

Lautsprecher Sehring S 916

Funktionsprinzip: 3,5-Wege-Standlautsprecher **Wirkungsgrad:** 85 dB **Nennimpedanz:** 6 Ohm (nominal), 4 Ohm (Minimum) **Frequenzgang:** 23 Hz – 35 kHz (-3 dB) **Besonderheiten:** handverdrahtete Weichen, regelbare Passivmembranen, diverse Einstellmöglichkeiten, jederzeit upgradefähig durch Modulsystem **Ausführungen:** Standardfarbe Weiß, gegen Aufpreis weitere 4 Alu-Töne und 5 Farben. Weitere 20000 Farben auf Kundenwunsch **Maße (B/H/T):** 26/164/26 cm (die Höhe ist abhängig vom verwendeten „Fuß“) **Gewicht:** ca. 50 kg pro Box, je nach individueller Gestaltung der Bodenankopplung **Garantie:** 5 Jahre **Paarpreis:** ab 16500 Euro

Kontakt: Sehring Audio Systeme GmbH, Neuköllnische Allee 144, 12057 Berlin, Telefon 030/61709809, www.sehring-audio.de